

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 30. Juni.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2. Quartals bringen wir in Erinnerung,  
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr.,  
außwärtige aber . . . . . 1 18<sup>3</sup> Sgr.

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Jahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 30. Juni 1831.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

### A u s l a n d.

#### Königreich Polen.

Warschau den 26. Juni. Die heutigen Zeitungen enthalten folgenden Bericht des Generalissimus Krzywicki an die Nationalregierung: „Am 14. Juni begann die National-Armee eine offensive Operation gegen den die Wojwodschaften Poblachien und Lublin inne habenden Feind, welche zum vorzüglichsten Endzweck hatte, das in den Gegenden von Lublin stehende Rüdiger'sche Korps aufzuheben. Am 15. war das Hauptquartier in Siennica, allwo ich mit den Reserven zurückblieb, um einerseits die Expeditionen der Generale Jankowski und Rybinski und andererseits Warschau gegen die Angriffe der feindlichen Haupt-Armee zu decken. Gen. Rybinski brach über Wodynie, Domaniec u. s. w. auf und nahm am 18. Zbuczyn und Siedlce ein, wo ihm ziemlich bedeutende Magazine in die Hände fielen. Der schnelle Rückzug des Feindes nach dem Zug gestattete dem Gen. Rybinski dem Feinde weder eine Nie-

berlage beizubringen, noch sich in eine fernere Verfolgung desselben einzulassen, und sich dadurch von dem übrigen Theile unseres Heeres zu entfernen. — Der General Jankowski, mit einer Infanterie-Division des Gen. Mühlberg, einer Kavallerie-Division unter dem Kommando des Gen. Turno, und General Romarino mit einem besondern Korps, waren beordert, sich nach Kock ins Lublinsche zu begeben, um daselbst mit dieser überwiegenden Macht Rüdiger anzugreifen und zu schlagen. Am 18. Juni nahm das Detaschement des Generals Jankowski, nachdem es einen Theil der sich dort befindenden Kosaken-Abtheilungen zersprengt und einen Theil zu Gefangenen gemacht hatte, Lukow ein, woselbst es ein ziemlich bedeutendes Magazin wegnahm. Als der Gen. Jankowski denselben Tag in Gulow bei Adamow ankam, brachte er in Erfahrung, daß der Feind auf das rechte Ufer des Wieprz bei Lysobylki übergegangen sei. Befürchtend, daß der Feind ihm entkommen könnte, theilte er sein ganzes Korps in kleine Detaschements, welche er in Kock und auf

dem Felde bei Kuda-Serkomel aufstellte. Der General Turno hingegen wurde mit 3 Bataillonen vom 3. Fußjäger-Regiment, einem Grenadier-Bataillon vom 4. Regimente der reitenden Jäger und 3 Schwadronen des 7. Manen-Regiments nebst 8 Kanonen von Adamow aus nach Lysobylki über Gulowka-Bola und Budziska beordert. Schon bei Budziska begegnete General Turno mit dieser Macht, welche sich nicht über 3000 Mann belief, am 19. um 3 Uhr des Morgens dem Feinde, den er, auf die von Seiten des Generals Jankowski mit allen Kräften zu erfolgende Unterstützung rechnend, kein Bedenken trug, sofort anzugreifen. Dessenungeachtet zeigte sich unsererseits gar keine Hülfe, während das feindliche Corps theilweise auf 15 bis 16,000 Mann heranwuchs; denn das ganze Rüdiger'sche Corps war es, dem General Turno eine sowohl für ihn selbst, als auch für das unter seinem Kommando kämpfende Heer äußerst ruhmvolle Schlacht lieferte. Der Kampf hörte um 9 Uhr Morgens auf und beide Parteien blieben in ihren Stellungen. Endlich begab sich der General Turno, nachdem er einen ausdrücklichen Befehl zum Rückzug erhalten hatte, nach Czarna. Die Einbuße des Generals Turno in diesem ruhmvollen Kampfe beträgt an Verwundeten und Todten 270 Mann, unter denen sechs blessirte Offiziere. Aber außerdem schlichen sich die feindlichen Abtheilungen in die zerstreuten Kolonnen des Generals Jankowski ein, machten zwei Adjutanten, die seine Befehle bei sich trugen, und den Quartier-Meister Major Butrym zu Gefangenen. Dergleichen fielen ihnen mehrere Bogen mit Munition nebst einer Regimentskasse in die Hände, welches alles ohne Eckorte gelassen worden war. Nach der vom General Turno gelieferten Schlacht wurden an demselben Tage gegen Mittag alle unter dem Kommando des Generals Jankowski befindlichen Streitkräfte bei Gulowka-Bola zusammengezogen; während dessen vereinigte Rüdiger die feindlichen bei Przytoczna. Der General Jankowski begann seinen Rückzug nach Warschau, und General Rüdiger zog sich ebenfalls zurück. Die Generale Jankowski und Bukowski sind wegen ihres Verfahrens zur Verantwortung gezogen; auf Letzterem lastet der Vorwurf, daß, ungeachtet er mit seiner Kolonne dem General Turno am nächsten gestanden, er dennoch demselben beim Wiederhall des Kampfes nicht zu Hülfe gekommen war."

Das Betragen des Generals Jankowski ist der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs in der Hauptstadt; viele klagen ihn des Hochverraths an. Als man dem Gen. Bukowski zeigte, wie die Schwadronen der feindlichen Kavallerie in einer Entfernung von 2 Wersten Pulverwagen mit Munition und unsere Regimentskasse fortführten, schrien die Soldaten mit Begeisterung: „Vorwärts! wir nehmen alles zurück und die Russen obendrein!“ Doch der General soll hierauf erwidert haben: „Ich habe keine

Ordnung hiezu.“ — Ueber beide Generale, heißt es, wird ein Kriegsgericht niedergesetzt werden. In der gestrigen Sitzung der vereinigten Kammern verlangten der Landbote Gumowski und mehrere andere, daß sie ohne Umstände sogleich vor Gericht gestellt werden. Der Kasellon Nakwasli unterstützte diese Meinung. Doch der Deputirte Bolowski behauptete: es habe der Generalissimus allein das Recht, die schuldigen Generale dem Gericht zu übergeben; die Kammern hingegen könnten nur den Antrag machen, daß der Prozeß aufs schnelligste entschieden werde. Hierauf wurde die Frage vorgelegt: ob die „schuldigen Generale“ einzeln genannt, oder ihrer überhaupt als Uebertreter erwähnt werden sollte? Nach einigen Diskussionen wurde beschlossen, daß der Antrag an den Oberbefehlshaber in folgender Weise gemacht werde: „Der Antrag der vereinigten Kammern an den Oberanführer ist: daß die Rechtsache der beschuldigten Generale, bei aller Strenge des Gesetzes, ohne Verzug entschieden und beschleunigt werden möge.“

Die Generale Komarino und Chrzanowski haben sich am 23. d. M. vereinigt. Lublin wurde von unsern Vorposten eingenommen. Rüdiger zog sich gegen Lenczna zurück, um sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, hinter dem Wieprz mit der, in der Nähe von Zamosc stehenden Division des Generals Kaiserow zu vereinigen.

General Toll hat ein, aus beinahe 1200 Mann bestehendes Detaschement Kavallerie abgeschickt, welches von Wyszogrod über Plock und Dobrzyna längs der Weichsel hinzieht.

Der General Szelgud hat folgenden Bericht aus Nieder-Sielgudischen vom 6. Juni an die National-Regierung geschickt: „Nachdem ich mich bei Grajewo mit einem Detaschement von den Truppen des Obersten Sierakowski vereinigt hatte, stieß ich bei Kaygrod auf ein feindliches Corps von ungefähr 8,000 Mann nebst 16 Kanonen, unter dem Kommando des Generals Sacken. Denselben auf der Stelle angreifend, drängte ich ihn sogleich aus seiner vor der Stadt innegehabten Position und nöthigte ihn dann seine höchst vortheilhafte Stellung, in welcher er hinter der Stadt verschanzt war, zu verlassen. In dieser Schlacht, worin der Feind ungefähr 2000 Mann, 1200 Gefangene mitgerechnet, einbüßte, gaben alle Regimenter, aus denen mein Corps bestand, trotz den auf dem Marsche von Lomza ausgehaltenen großen Strapazen, die deutlichsten Beweise von Entschlossenheit; jedoch verdienen einer besondern Erwähnung das 18. und 19. Regiment, welche beide an diesem Tage alten Soldaten nicht nachstanden, und die Posener Kavallerie, deren Angriff auf die feindliche Infanterie dicht an der Stadt, eben so gefährlich als tapfer und erfolgreich war. Unser Verlust beläuft sich auf ungefähr 200 an Verwundeten und Getödteten. Unter Letzteren zählen wir den Major von der Po-

fener Kavallerie Franz Mysielski, welcher an diesem Tage ruhmvoll kämpfend den Ehrentod starb. Während daß ich nach diesem Siege den Feind bis zur Brücke bei Rowno verfolgte, der, nachdem er dieselbe verbrannt hatte, seinen fernern Rückzug längs des Wiliaflusses nach Wilna hin zu bewerkstelligen scheint, setzte ich so eben mit meinem Corps bei Nieder-Sielgudischken über den Niemen. Die Nachrichten vom Aufstande in Samogitien, die ich seit einigen Tagen von den aus der dortigen Gegend hier Ankommenden empfangt, sind äußerst günstig, desgleichen diejenigen, welche ich als Abschrift eines Briefes vom General Chlapowski der National-Regierung hier beizufügen die Ehre habe.“

— „Aus dem Lager in Poverdownia bei Drany, 3 Meilen von Werez, den 4. Juni 1831. An den General Dembinski. Da ich unterm 31. Mai mit Gewisheit erfahren habe, daß Sie, Herr General, von Suwalki nach Rowno aufgebrochen sind, beileite ich mich meinerseits Ihnen von meinen Bewegungen Nachricht zu geben. Nachdem ich das Bataillon, welches mir von der Wialowiesker Wildniß her den Weg vertrat, zersprengt und eine Kanone erobert hatte, begab ich mich nach Slonim, von wo sich der Feind gänzlich zurückgezogen hatte. Von dort aus wendete ich mich links, zog bei Marty über den Niemen und richtete meinen Marsch grade auf Lida los, woselbst ich zwei Compagnien gefangen nahm und 2 Kanonen nebst 1200 den Gefangenen abgenommene Gewehre in meine Hände fielen. Ich habe Hoffnung, daß ich dieses Alles den Schamaiten, deren Abtheilung vor 3 Tagen 3 Meilen von hier geschlagen wurde, zustellen werde. Das Russ. Heer, welches sie schlug, hat sich in der Meinung, daß es von mir verfolgt wird, nach Troki zurückgezogen. Ich hoffe, daß ich nach 2 Tagen selbiges erreichen und denen, welchen Sie nachsetzen, den Weg abschneiden werde. Benachrichtigen Sie mich also baldmöglichst von Ihren Bewegungen. Alles brennt hier vor einer unbedingten Begierde, sich fürs Vaterland aufzuopfern. Allerwegen ist man zum Aufstande bereit. General Dyzkiewicz und Adam Soltan sind bei mir; Grabowski ist getödtet, und mein Adjutant Potworowski von einer Kartätsche schwer verwundet. (gez.) D. Chlapowski.“

— Die Zeitungen enthalten einen Beschluß der National-Regierung in 13 Artikeln, worin der „allgemeine Landsturm“ im ganzen Königreiche aufgeboten wird. — Laut einem Briefe aus der Umgegend von Kauen, ist diese Stadt am 9. d. M. von den Insurgenten eingenommen worden. Auch Wilna soll in die Hände des von Dginski befehligten Aufstandes gefallen und hierbei 4000 Russen in Gefangenschaft gerathen seyn. — Hr. Leo, Doktor der Medizin und Chirurgie, dessen Heilungsmethode bei der Cholera unlängst in unserm Blatte bekannt gemacht wurde, ist von der Regierung zum Beisitzer des Central-Gesundheits-

Comité berufen worden. — Einigen 20 jungen Bürgern aus Podolien gelang es, sich nach Polen durchzuschlagen, welche gestern in Warschau angekommen sind. — Der Priester Wojciech Szewkowski, gewesener Rektor der hiesigen Universität, soll in Kurzem zum Minister des Kultus ernannt werden.

Proklamation des Russischen Generals Toll an die Polnische Nation: „Bürger Polens! Nachdem die siegreiche Russische Armee das Sieranski'sche, Dwernickische und Czarnowski'sche Corps vernichtet, und dem von so vielen Verlusten geschwächten Heere der Rebellen bei Ostrolenka den Todesstoß beigebracht hat, nähert sie sich eurem Erbtheile, um die ruhigen Bewohner vor den gewaltthätigen Requisitionen und Aushebungen zu schützen, wodurch die Anführer der Meuterei, um ihre losen Pläne zu unterstützen, Euch aufreiben. Euer Schicksal hängt demnach von Euch selber ab! Wenn ihr euch ruhig in euren Häusern verhaltet, und für baare's Geld die Kriegsbedürfnisse bestmöglichst erleichtert, werdet ihr euch der von euerm rechtmäßigen Monarchen in seinem Manifeste und vom Feldmarschall Graf Diebitzsch-Sabalkanski in seiner Proklamation euch kundgethanen Vortheile erfreuen; widrigen Falles hingegen, wenn ihr bei der Hartnäckigkeit beharret, euch empört und den Requisitionen der Rebellen Genüge leistet, ziehet ihr auf euch alle Unglücksfälle des Krieges und die von demselben unzertrennlichen Verheerungen. So eben laufen Gerüchte ein, daß man Euch, um die unzählbaren Verluste zu ersetzen, mit einer neuen Aushebung belastet; ich mache euch also bekannt: Tausende von unschuldigen Opfern sind unter der Schärfe des Eisens gefallen, viele leben in Gefangenschaft in einer vom Vaterlande fernen Gegend, Tausende von Familien sind der letzten Stütze beraubt, und kein Stückchen Brod besitzend, verfluchen sie den Augenblick einer unseligen Rebellion. Werfet ab die verderbliche Decke von euern Augen, weiset eure Tagebücher, welche nicht stattgefundenen Siege verkünden, zurecht, und überzeuget euch, daß das Glück eures Vaterlandes nur auf der schnellsten Beendigung der kriegerischen Operationen und auf der Großmuth eures rechtmäßigen Monarchen gegründet seyn kann.“

Nachdem Siedlee von den Unsrigen verlassen worden, sind am 20. d. M. wiederum Russische Piquets in dasselbe eingerückt.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Juni. Bekanntlich hatte sich am 9. Mai eine Anzahl junger Leute in den Vendanges de Bourgogne versammelt und unter Ausstößung revolutionair-republikanischer Toaßes ein Bankett gefeiert. Einer der Festgenossen, Namens Evarist Gallois, war auf einen Tisch gestiegen und hatte, indem er einen Dolch schwang, gerufen:

„Dieser für Ludwig-Philipp!“ Gallois war hierauf aus dem Saal gedrängt und verhaftet worden. In der jüngsten Sitzung des Assisenhofes kam diese Sache zum Spruch. Der Angeklagte sagte aus, er habe allerdings gesagt; „dieser Dolch für Ludwig-Philipp“, doch hinzugefügt, „wenn er zum Verräther wird.“ Die Jury sprach den Angeklagten hierauf frei. (!)

Aus Bayonne vom 6. d. wird gemeldet, daß die Portugiesische Kriegskorvette „Santa Maria“, die aus den Gewässern von Terceira kam, in den Tajo eingelaufen ist, indem sie an der Französischen Eskadre vorbeisegelte, welche ihr kein Hinderniß in den Weg legte.

Viel Aufsehen macht ein „Schreiben des Generals Lafayette an die Wähler von Meaux.“

Die Ruhe ist seit den neuesten Auftritten, die sich gestern erneuerten, seit gestern Abend wieder hergestellt. Die Reperberen, welche in der vorgestrigen Nacht zerschlagen worden, sind wieder aufgehängt. Doch waren gestern alle Läden in dem Viertel von St. Denis noch geschlossen.

Die Gazette glaubt nicht, daß Dom Pedro die Erlaubniß erhalten werde, in Paris zu weilen, weil das Gesetz, wodurch die Bonapartesche Familie vom Französischen Boden ausgeschlossen ist — die Gemahlin Dom Pedro's ist eine Tochter Eugen's — in der letzten Kammeression nicht zurückgenommen worden.

Aus Epinal hat der König unterm 15. eine Verordnung erlassen, wodurch der Generalstab des Oberbefehlshabers sämmtlicher National-Garden des Seine-Departements, Grafen Lobau, in folgender Weise zusammengestellt wird: 1 General-Major und Chef des Generalstabes, 7 Brigade-Generale, 1 Intendant, 1 General-Chirurgus, 2 Obersten, 5 Oberst-Lieutenants, 12 Eskadron-Chefs und 43 Capitaine. Chef des Generalstabes bleibt der General Jacqueminot. — In einer zweiten K. Verordnung, ebenfalls aus Epinal vom 15. datirt, ernennen Se. Maj. unter den Ihnen vorgeschlagenen Kandidaten den Fürsten von der Moskwa zum Obersten und Herrn Sencier zum Oberst-Lieutenant der Kavallerie-Region der Pariser National-Garde.

Der Temps äußert: „Wahrscheinlich wird der Zweck der Ruhestörer bald bekannt werden, da täglich zahlreiche Verhaftungen stattfinden; noch gestern Abend um 8 Uhr kamen drei mit verhafteten Individuen angefüllte Wagen auf der Polizei-Präfectur an; Stadt-Sergeanten und Municipal-Garden bilden die Bedeckung.“ Unter den in der Straße St. Denis versammelten Gruppen wurde gestern ein schon dreimal verhaftet gewesener und mit einem Dolche bewaffneter Bleistifthändler, so wie ein Mechanikus verhaftet, bei dem man eine geladene Pistole und ein Paket Patronen vorfand. In den Straßen Sainte-Foi und Beauregard, wo mehrere Barrikaden aus Wagen und Tonnen errichtet waren,

kam es zu einem Kampfe, wobei einige der Ruhestörer, und zwar einer tödtlich, verwundet wurden.

Der Gazette de France zufolge, befände sich die Herzogin Hortense von Saint-Leu seit vier Tagen in Paris.

Nachrichten aus Metz vom 11. d. M. zufolge, unterbrach der König eine von einem Officier der Nationalgarde dieser Stadt an ihn gerichtete Anrede, worin man sich gegen die Erblichkeit der Pairwürde und zu Gunsten der Belgischen und namentlich der Polnischen Sache erklärte, mit den Worten: „Die bewaffnete Macht deliberirt nicht, Sie sind nicht mehr das Organ der Nationalgarde; folglich kann Ich Sie nicht weiter anhören.“ Auf die, in ähnlichem Sinne gehaltene Rede des Maire bemerkte der König kalt, „es gezieme dem Municipalrath nicht, sich in die Angelegenheiten der höheren Politik zu mischen.“ Dem Indicateur de l'Est zufolge, hat der König der Stadtdeputation durch eine Handbewegung bedeutet, sich zu entfernen.

Der Constitutionnel erklärt die Angabe, daß dem Belgischen Gesandten, Hrn. Lehou, die Beerdigung seines officiellen Charakters notifizirt worden sei, für durchaus ungegründet, vielmehr habe derselbe am 13. noch eine lange Unterredung mit dem Grafen Sebastiani gehabt. Auch habe die Abberufung des Generals Belliard aus Brüssel nicht viel zu bedeuten, da er nie beim Regenten akkreditirt gewesen.

Man meldet aus Turin vom 2. d., daß König Karl Albert den Einwohnern von Savoyen, die an den unruhigen Auftritten im Laufe dieses Jahres Theil genommen, Amnestie bewilligt hat. Man erwartet große Verbesserungen und Ersparnisse von dem Könige, nur nicht in Betreff der Truppenzahl, welche vielmehr vermehrt wird, weshalb er auch eine Anleihe von 25 Millionen abschließen will.

Hiesige Blätter melden, der Herzog von Modena sei am Frohleichnamsfeste, als er grade unter dem Baldachin in die Kirche einging, von einer Kugel aus einer Windbüchse an der Schulter gestreift worden. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; doch hat man den Thäter nicht entdecken können. Die Gräfin Testi Mangoni ist zum Tode verurtheilt.

Paris den 17. Juni, Se. Maj. der König ist in Nancy eingetroffen und mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Letzten Sonntag ist Prinz Friedrich v. Schwarzzenberg von hier nach Wien abgegangen, um seinem Hofe die Nachricht von der Ankunft Dom Pedro's zu Cherbourg, und der Königin Donna Maria, Enkelin Sr. Maj. des Kaisers, zu überbringen.

Der Portugiesische General Saldaña ist nach Cherbourg abgereist, um dem Exkaiser Dom Pedro einen Bericht über die Lage der politischen Angelegenheiten Europas abzustatten.

Die Anführer hatten, dem Moniteur zufolge,

bei den letzten Unruhen die Absicht, die Nationalgarde und Linientruppen gegen einander aufzureizen. Die Reuterer riefen: „Es lebe die Linie! Nieder mit der Nationalgarde!“, worauf die Truppen antworteten: „Es lebe die Nationalgarde! Es lebe der König!“ und die Nationalgarde: „Es lebe der König! Es lebe die Linie!“ Der Nationalbericht dieselbe Thatsache.

Durch den Telegraphen ist der Regierung die Nachricht von Unruhen zu Marseille und der Umgegend gekommen, die dadurch hervorgerufen seyn sollen, als man den in die Truppenempörung zu Tarascon verwickelten Lieutenant Jzard in die dortigen Gefängnisse brachte.

Nachrichten aus Toulon zufolge ist noch immer die Bestimmung des am 9. aus dortigem Hafen ausgelaufenen Geschwaders unter dem Befehl des KontrADMiral Hugon unbekannt. Die Ansichten sind zwischen Lissabon und Morea getheilt.

Der Artikel des Petersburger Journals, über den das hiesige Kabinet das Russische um eine Erklärung ersucht hat, lautet: „Wie groß auch der Geist der Unordnung seyn möge, der seit zehn Monaten auf Europa lastet, so ist er doch seiner Niederlage vielleicht näher, als man glaubt. Man sehe, wie Italien der Ordnung und der Ruhe zurückgegeben ist! Die Propaganda hat daselbst die Saat der Störungen, welche sie mit so viel Hoffnungen in Europa verbreitet hatte, in ihrer Wurzel ersticken sehen. Sie möge aufhören, die Zahl ihrer Opfer zu vermehren, um ein Ueberbleibsel von Frithum und Wahrheit zu unterhalten! Sie überlasse die Sorge des Glücks von mehreren Nationen den Fürsten, die sie regieren, und die besser den Geist des 19. Jahrhunderts begreifen, als die Oberhäupter des Liberalismus. Diesen Souverainen und ihren Ministern liegt es ob, die von dem Liberalismus verursachten Uebel zu heilen. Diese Mission, welche der Kaiser Nikolaus mitten unter dem Geräusch der Waffen begonnen hat, wird er wissen ganz vollständig auszuführen, sobald der Dämon der Anarchie von seinem eigenen Königreiche wird fortgejagt worden seyn, so wie es die Invasion Napoleons vor 19 Jahren war!“

Man berichtet von der Spanischen Gränze, daß nach verschiedenen Seiten hin Aufträge, ertheilt worden sind, um bedeutende Pferdeaufkäufe für Rechnung der Spanier zu machen. General Mina unterhält allein auf eigene Kosten 40 sehr schöne Pferde; man schließt daraus, daß dieser Anführer seine Projekte noch nicht aufgegeben hat, und daß es ihm keineswegs an Geld fehle. — Der Oberst Jaureguy (el Pastor) ist zu Bayonne eingetroffen.

#### N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag den 20. Juni, Gestern wohnten Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Oranien, nebst Höflicheren beiden ältesten Söhnen, einem zur

Feier des Sieges von Waterloo veranstalteten Gottesdienste bei. Außerdem wurde dieser Tag durch Aufstecken von Fahnen und durch eine Kirchenparade des hier garnisonirenden Militärs gefeiert.

In dem 4. und 5. Bezirke von Zeeland ist fortwährend Alles ruhig. Es heißt, das Friedrich-Heinrich-Fort solle in furchtbarem Vertheidigungsstand gesetzt werden. Man ist damit beschäftigt, die Artillerie und das Kriegsmaterial vom Fort Lillo einzuschiffen.

Holländische Blätter melden von der Niederländisch-Preussischen Gränze vom 14. Juni: „Zwei Belgische Deserteurs, unter denen ein Unteroffizier aus dem Luxemburgischen, die heute aus Lüttich hier ankamen, sagen aus, daß es an leichtgenanntem Orte sehr unruhig aussieht. Das Volk strebt dort nach der Ober-Gewalt, um alsdann die Französische Fahne aufzustecken. Die Civil- und Militär-Behörden suchen es zu verhindern, scheinen aber wenig Einfluß auf die Truppen zu haben. Die angebliche Augenkrankheit unter den Soldaten scheint nur eine Täuschung und ein Vorwand zu seyn, um aus der Citabelle zu kommen. In der Nacht vom 13. auf den 14. hörte man in Lüttich laut rufen: „Es lebe Napoleon, es lebe die Republik, es lebe Frankreich“, während die Waffenschmiede gemeinsame Sache mit dem Pöbel machten. Flüchtlinge, die heute Mittag aus Lüttich ankamen, bestätigten Obenstehendes. Die Kohlenarbeiter hatten Theil an der Bewegung genommen. Die dagegen erlassenen Proklamationen wurden von den Mauern abgerissen. Der General van der Meere hat den Befehl erlassen, alle bei den Fabrikanten sich vorfindende Waffen in die Citadelle zu bringen, jedoch keine große Bereitwilligkeit gefunden, seinem Befehl Gehorsam zu leisten.“

Brüssel den 15. Juni, In einem Schreiben in der Stadt-Nachver-Zeitung heißt es: „In diesem Augenblick theilt mir eines unserer Kongreß-Mitglieder einen Brief aus London mit, in welchem einer von den Kommissarien ihm zuverlässlich anzeigt, daß die Unterhandlungen wegen Luxemburg positiv, und zwar zu Gunsten Belgiens, beendigt sind, und daß man demselben Resultate, hinsichtlich Limburgs, entgegen sieht. Die Nachricht läuft wie ein Blitz durch die ganze Stadt. Alles freut sich, und harret der officiellen Bestätigung und endlichen Erklärung des Prinzen Leopold.“

Der Courier meint doch, wir könnten den Belgischen Löwen auf dem Schlachtfelde von Waterloo, obgleich wir unvereinigt mit Holland, ihn wohl so groß nicht gemacht hätten, nur stehen lassen, „um benachbarten Nationen noch ferner zum Zeugniß unsers Willens und Muthes zur Vertheidigung der Unabhängigkeit Belgiens wider jeden ungerechten Angriff zu dienen.“

Die Notabeln des Großherzogthums Luxemburg haben der Regierung angeboten, ein Tirailleurcorps

von 1500 Mann zu stellen, daß auf Kosten der Gemeinden, ohne Sold, dienen soll, die Regierung sollte blos die Büchsen liefern. Der Vorschlag ist bis jetzt noch unbeachtet geblieben.

Aus Ardenburg flüchtet seit einigen Tagen Alles nach Walcheren.

Brüssel den 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurde die Verathung über das Gesetz in Betreff der Bürgergarden fortgesetzt und beendigt. Nachdem alle Artikel einzeln angenommen waren, wurde, zu allgemeiner Verwunderung, der ganze Entwurf mit 57 gegen 48 Stimmen verworfen. Herr von Brouckere setzte die Nothwendigkeit auseinander, das verworfene Dekret durch ein anderes zu ersetzen, und schlug vor, dieses der Central-Sektion zu überlassen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Sitzung um 4½ Uhr aufgehoben.

Der Belgische Moniteur versichert, daß bis jetzt weder die Protokolle Nr. 23. und 24., noch das Memorandum der Belgischen Regierung mitgetheilt worden seien.

Antwerpen den 17. Juni. Im Journal d'Anvers liest man: „Genaue Nachforschungen belehren uns, daß vorgestern keine Entwaffnung der Wachen durch das Volk stattgefunden hat. Zwei oder drei Gewehre sind gestohlen worden. Dieser Umstand wird dazu beitragen, die Wachsamkeit zu schärfen und die Aufrührer strenger zu bestrafen.“

#### Deutschland.

Luxemburg den 18. Juni. Die Kontingente von Lippe und Waldeck für die Bundes-Befestigung von Luxemburg sind vorgestern in unserer Stadt angekommen. Unser Militair-Gouverneur, der Landgraf von Hessen-Homburg, war ihnen mit seinem Generalstabe entgegengekommen. Ein großer Theil der Bevölkerung hatte sich eine weite Strecke außerhalb der Stadt begeben, um sie einziehen zu sehen. Es sind ihnen bei den Bewohnern Quartiere angewiesen worden. Wie man versichert, wird man letzteren diese Last wieder abnehmen, sobald die Kasernen völlig eingerichtet sind, mithin im Laufe von 8 Tagen.

Hamburg den 23. Juni. Se. Maj. der König von Dänemark sind gestern Abend, unter dem freudigsten Empfange, in Altona angekommen, wo das Hotel Rainville zu Ihrer Aufnahme bereitet war.

Karlruhe den 18. Juni. Se. K. Hoh. der Großherzog sind heute Morgen mit Ihren durchlauchtigsten Brüdern, den H. H. Markgrafen Wilhelm und Maximilian, nach Straßburg abgereist, um daselbst den König der Franzosen, der heute dort erwartet wird, nachbarlich zu begrüßen.

#### Italien.

Rom den 11. Juni. Der Präsident des Militair-Befehls, G. Ugolini, hat eine Bekanntmachung über die Vermehrung der Linientruppen um 8000

Mann auf dem Wege freiwilliger Rekrutierung erlassen. Wer in die Päpstliche Armee eintreten will, und 100 brauchbare Rekruten stellt, erhält den Rang eines Lieutenants, wer 200 stellt, den eines Kapitäns, wer 600 stellt, den eines Majors; den Rang eines Oberstlieutenants erhält, wer 800, und den eines Obersten, wer 1600 Rekruten stellt. Bei der Armee werden die Fähnriche, Unteroffiziere und Sergeanten, die 50 Rekruten stellen, zu Unter-Lieutenants, die Unter-Lieutenants, welche eine gleiche Anzahl stellen, zu Lieutenants, und die Lieutenants, welche 100 Rekruten stellen, zu Kapitäns befördert. Außer diesen Begünstigungen und Beförderungen werden für jeden diensttauglich befundenen Rekruten vier Scudi gezahlt.

Parma den 1. Juni. Ein Herzogl. Dekret vom 28. Mai befehlt, diejenigen Unterthanen, welche die letzten Unruhen angestiftet, verbreitet oder dazu mitgewirkt haben, nach dem Maaße der Verbrechen oder mindern Schuld zu bestrafen oder mit blos korrektiven Züchtigungen zu belegen. Sind sie entflohen, so wird ihnen der Prozeß gemacht, und sie dürfen nicht in das Land zurückkehren, ohne sich im Gefängnisse zu stellen. Diejenigen, welche aus unbekanntem Ursachen sich entfernt haben, müssen sich deshalb rechtfertigen, und dürfen nur mit spezieller Erlaubniß zurückkehren. Pensionisten, welche von der revolutionären Regierung Aemter angenommen, verlieren ihre Pensionen. Diejenigen, welche der Revolution blos günstig gewesen sind, ohne sie im eigentlichen Sinne befördert zu haben, genießen vollkommene Amnestie. Würden sie neuerlich des Ungehorsams sich schuldig machen, so wird die Untersuchung gegen sie eröffnet.

#### Bermischte Nachrichten.

Königsberg. Der General-Feldmarschall Graf Paskevitch-Criwanski kam nicht von Libau mit einem Dampfboote in Memel an \*), sondern war mit dem Kaiserl. Dampfboot aus St. Petersburg direkt nach Memel gereist. Außer seinem Generalstabe haben auch der Preuß. Medicinalrath Dr. Albers und der Dr. Barchewitz aus Schlesien, welche die Quarantaine- und Cholera-Kazareth-Anstalten in Rußland auf Anordnung der Preuß. Regierung beschäftigten, auf dem Dampfboot die Reise von St. Petersburg nach Memel zurückgelegt und sind letztere bereits in Königsberg eingetroffen.

Von Ofen her erscheinen fortwährend neue Massen Russischer Truppen. Sie zeigen sich schon im Augustowschen bis Grajewo herab, und die Insurgenten sollen sich von Litthauen her zurückziehen. Man erwartet in wenigen Tagen zwischen Augustowo und Szczyzyn eine Schlacht. (Königsb. Zig.)

\*) s. No. 146. dieser Zeitung.

Bei dem kürzlich erfolgten unerwarteten Hintritt des General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski haben sich verschiedene Gerüchte über die Art seines Todes verbreitet. Die Staats-Zeitung hat zwar in ihrer Nr. 165. aus ganz unverdächtigster Quelle bereits authentisch mitgetheilt, daß der Verstorbene der Cholera morbus erlegen sei; in der Nr. 171. aber läßt ihn ein Privatschreiben, de dato Pultusk den 11ten Juni, am Schlagfluß sterben, anderer herumlaufender Meinungen nicht zu gedenken. Es wird daher unseren Lesern nicht unangenehm seyn, folgenden Auszug aus einem Schreiben des Königl. Preuss. Bataillons-Arztes Koch an den Königl. General-Stabs-Arzt Dr. von Wiebel zu kennen, welchen wir der Güte des Herrn v. Wiebel verdanken, und dessen Inhalt jeden Zweifel entfernen wird:

„Schon seit mehr denn vier Wochen hatten sich in dem in der Nähe des Hauptquartiers befindlichen Theile der Armee keine Cholera-Kranke mehr gezeigt, und selbst in den entfernter stehenden Gardes hatte sie sich nur in höchst modificirter Gestalt geäußert. Am 20. Mai (1. Juni) wurde das Hauptquartier nach Kleczewo, 4 Werste von Pultusk entfernt, verlegt; gleichzeitig trat überaus rauhe und feuchte Witterung ein, und ich erklärte damals schon mit Bestimmtheit, daß, wenn die mancherlei nachtheiligen Verhältnisse, die sich hier vereinigten, längere Zeit bestehen blieben, die aus dieser Gegend so eben abgezogene Cholera in den tief gelegenen Niveaus sich neuerdings erzeugen werde. Am 24. Mai (5. Juni) starb plöblich ein Domestik des Fürsten Gorczatow, den ich sogleich secirte; am 28. Mai (9. Juni) starben eben so plöblich zwei Marketen der, Alle an einer so intensiven Cholera, wie ich sie in hiesiger Gegend noch nicht beobachtet. Am 29. Mai (10. Juni), Morgens gegen 4 Uhr, wurde der Königl. Staatsrath, Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, Dr. Schlegel Excellenz, der den Feldmarschall in der Qualität eines Leibarztes begleitete, und bei welchem ich zu wohnen pflege, zu dem, wie es hieß, — seit zwei Stunden erkrankten Feldmarschall gerufen; drei Stunden später, um 7 Uhr, berief Hr. v. Schlegel den zum Hauptquartier kommandirten Russischen Arzt Dr. Stürmer zur Assistentz, und auf dessen dringendste Forderungen wurde auch ich um 8½ Uhr gerufen und aufgefordert, den Kranken „ganz nach meinem Ansehen“ zu behandeln. — Wie ich den Kranken fand, konnte ich indeß nur erklären, daß hier nichts mehr als der in wenigen Stunden zu erwartende Tod zu hoffen sei, und obgleich die Sache heftig bestritten wurde, so glaubte ich dennoch vorsichtshalber diese Erklärung dem Herrn du jour-General v. Obreskow aussprechen zu müssen. Drei Stunden später, um 11½ Uhr, erfolgte der Tod des Herrn Feldmarschalls. Am folgenden

Tage, den 30. Mai (11. Juni), machten Hr. v. Schlegel und ich die Sektion, und hätte die überaus heftige und stark ausgeprägte Krankheit überhaupt noch einen Zweifel erlaubt, so setzte der Leichenbefund die Ueberzeugung fest, daß der hohe Patient an der hier überaus intensiv aufgetretenen Cholera morbus — d. h. an der unter diesem Namen in der letzten Zeit bekannt gewordenen epidemischen Krankheit, gestorben sei. An organischen Fehlern fand sich nichts vor, als eine Verkücherung an der Herzmündung der Aorta und den Mitral-Valveln und ein kleines Fächerneß Konkrement in dem untern Lappen der rechten Lunge, welches aber zur Krankheit selbst in keiner Beziehung stand. Ich erlaube mir, bei diesem traurigen Ereignisse folgende Bemerkungen: — weder vor, noch bis jetzt, 5 Tage nach dem Tode des Herrn Feldmarschalls, hat sich in dessen näheren Umgebungen ein Cholera-Kranker vorgefunden, und in der ganzen Umgegend ist schon seit längerer Zeit kein Kranker der Art beobachtet worden. Die 3 Cholera-Kranke, die so kurz vor dem Hrn. Feldmarschall erkrankten, wurden inmitten ganz gesunder Umgebungen, auf weit von einander entfernten Punkten, in feuchten Bivouaks, von der Krankheit ergriffen; aus ihren näheren Umgebungen, selbst von ihren nächsten Schlafgenossen, erkrankte Niemand. Am Abend vor seinem Erkranken war der Hr. Feldmarschall noch in der 9. Stunde, in der feuchtesten kühlen Abendluft, durch das vom Regen nasse Gras spazieren gegangen und hatte sich namentlich beim Ersteigen eines Berges sehr echauffirt.

Pultusk, den 2. (14.) Juni 1831.“

Das Warschauer Blatt, Kuryer polski, begnügt sich nicht allein, seine Leser mit inländischen Tabellabrikaten zu bedienen, sondern es sucht sich auch einen Kranz auf Kosten seiner friedliebenden Nachbarn zu flechten, indem es ihnen revolutionaire Handlungen zumuthet, an die ein Vasall des angebeteten Königs Friedrich Wilhelm III. gewiß nicht gedenkt.

In Nr. 532 gedachten Blattes wird der hiesige Kaufmann Aniszkiwicz als Unruhestifter genannt, und eine vollständige Beschreibung eines Tumults zwischen Bürger und Militär wird als Wahrheit öffentlich ausgesprochen. Wahrscheinlich eine Methode, leichte Gemüther für einen sträflichen verhassten Sinn zu gewinnen. Doch nicht zu rasch, Herr Kuryer, besser festina lente!

Diese Mittheilung ist rein aus der Luft gegriffen, v. Aniszkiwicz hat bis heute nicht daran gedacht, sich Aeußerungen gegen den Staat zu bedienen, und zwischen Bürger und Militär herrscht die lobens-

werthefte Harmonie, die uns nur der fabelliebende Kuryer polski allein strittig machen will.

Strzelno den 26. Juni 1831.

Der Magistrat.

### Stadt-Theater.

Donnerstag den 30. Juni. Der Barbier von Sevilla. Oper in 2 Akten von Rossini. — (Rosine: Mad. Holland geb. Rains. Figaro: Herr Holland.)

Freitag den 1. Juli. Das Turnier zu Kronstein, oder: Die drei Wahrzeichen. Ritter-Lustspiel in 5 Akten von Holbein. — (Elsbeth: Frau Marie v. Müller, vom Ständischen Theater zu Pesth.)

In der E. A. Simon'schen Buch- und Musikhandlung in Posen ist zu haben:

Skrzynecki's Bildniß, nebst andern neuen Kunstfachen und Musikalien.  
Karten von Polen, Litthauen, Wolhynien, Podolien, Ukraine und Gallizien.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 4. d. M. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Verpachtung der Güter Kurnik, Schrimmer Kreises, ein neuer Verdingungs-Termin auf den 6. Juli d. J. bestimmt worden ist.

Posen den 25. Juni 1831.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der, zur Verpachtung der Güter Węzierki, Soleczno und Karczewo auf den 30. d. M. angesetzte Licitations-Termin aufgehoben ist.

Posen den 23 Juni 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

### Substitutions-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das bei der Stadt Pudewitz gelegene, den Mathias Gawronski'schen Eheleuten gehörige, gerichtlich auf 2740 Rthlr. 14 sgr. 4 pf. abgeschätzte Wassermühlengut, Kopalica genannt, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verdingungs-Termine sind auf

den 1sten April,

den 1sten Juni und

den 30sten August 1831,

wovon der letztere veremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Raulfuß in unserm Partheien-Zimmer angefahrt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aende-

rung erheischen und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 24. November 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Landgerichts werde ich Dienstags den 5. Juli d. J., Vormittags um 8 Uhr, zu Zaleszewo bei Schwersenz, 14 Kühe, einige Pferde und verschiedene Geräthschaften, namentlich Kessel, Kasserollen, Siebe u. dergl. m. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen, wovon ich Kauflustige hiermit in Kenntniß setze.

Posen den 29. Juni 1831.

Kupke,  
Landgerichts-Referendarius.

Auction, alten Markt Nr. 63.

Eine Parthe Französischer Shawls, Tücher, ein goldenes Kreuz mit Kette, werde ich Freitag den 1. Juli c. Nachmittags 4 Uhr versteigern.

Ahlgreen,  
Königl. Auktions-Commissarius.

Eine Gouvernante, eine Französin, sucht ihr Unterkommen. Das Nähere erfragt man Wasserstraße Nr. 177.

Die Wohnung in dem Danielewicz'schen Hause, auf dem Graben No. 10., bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Stallung für 4 Pferde und Wagenselaf, ist, von Michaeli ab, zu vermieten, durch den Kaufmann

F. W. Gräß.

Die in meinem Etablissement an der Dombrücke befindliche Brau- und Mälzerei nebst Zubehör, will ich aus freier Hand auf mehrere Jahre verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich deshalb bei mir melden.

Posen den 27. Juni 1831.

F. B. Kantorowicz.

Getreide-Marktpreise von Posen,  
den 27. Juni 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rosk.	Bys.	s.	Rosk.	Bys.	s.
Weizen . . . . .	3	—	—	3	10	—
Roggen . . . . .	2	5	—	2	10	—
Gerste . . . . .	1	10	—	1	15	—
Hafer . . . . .	1	5	—	1	10	—
Vuchweizen . . . . .	1	15	—	1	20	—
Erbsen . . . . .	2	—	—	2	10	—
Kartoffeln . . . . .	1	—	—	—	—	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	22	6	—	27	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. . . . .	6	15	—	7	—	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. . . . .	1	12	6	1	15	—